

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

67. Mittwoch, am 22. August 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Seima, die Jüdische Seherin. Traumleben und Hellsehen einer durch animalischen Magnetismus wiederhergestellten Kranken. Von Dr. M. Wiener. Berlin, Fernbach. 1838. 8.

Lichtenberg, dieser geistreiche und tiefsinnige Naturforscher, äußert irgendwo, daß er das Höchste Wesen nicht für den unmittelbaren Schöpfer unseres Planeten halte, sondern daß ihm die Analyse gewisser eigenthümlichen Unvollkommenheiten dieser Schöpfung vielmehr den Glauben aufgedrungen habe, dieselbe sey nur durch einen untergeordneten Geist, gleichsam per procuracionem, ausgeführt worden.

Wenn es wahr ist, daß die Somnambülen, wie wir uns hier mit einer solchen beschäftigen werden, das Geheimniß der Zukunft, dessen sorgfältigste Verwahrung eine unaufhebbliche Bedingung irdischer Existenz abgibt, mit genauester Bezeichnung von Stunde und Minute durchdringen, so stellt sich dieß gleichsam als etwas Uebersehenes im Schöpfungsplane heraus, Lichtenberg's obiger Ausspruch erscheint gegründet, und — ich schreib's mit klopfendem Herzen nieder — die Ehre des Schöpfers ist gefährdet!

Ich verfolge die Sache des Somnambulismus nun schon seit sehr vieler Zeit mit dem größten subjectiven Ernste: ich wage nicht die Thatfachen wegzuraisonniren, ich versuche nicht einmal sie vom Scheine des Magischen zu entkleiden; aber noch immer erhebt sich in meinem Innersten eine nicht zu beschwichtigende Stimme gegen die Art, wie das aufgefaßt und dargestellt seyn könnte; — ich muß es selbst sehen und beobachten, mit dieser vollkommenen Kälte und Nüchternheit, die alle und jede Illusion schlechterdings ausschließt. Fest kann ich nicht eher daran glauben. Ich bin jetzt beinahe sechzig Jahr alt; ich habe in diesem langen Leben keinerlei Mühe, keinerlei Exaltation gescheuet, um hinter die Schranken zu schauen, welche so ganz vor den Somnambülen fallen sollen; ich bin mit einer verstorbenen Freundin den Vertrag eingegangen, mir, wo möglich, nach dem Tode irgend ein Zeichen zu geben; — umsonst! Alles, was ich bis heute beobachtet habe, hat sich aus offenbaren Naturgesetzen erklären lassen, und des alten würdigen Lehrers meiner

Jugend ernstes Adagium: Cessante causa, cessat effectus! donnert mir ewig vor den Ohren. Noch mehr: ich habe mich früher an einen bekannten wackern, jetzt verstorbenen Magnetiseur: den Dr. Schw...r zu B., Schwiegersohn des Professors L...k zu H., welcher mich genau kannte, mit der inständigen Bitte gewendet, auch auf mich einen magnetischen Einfluß auszuüben; er hat mir, wahrscheinlich auf Grund jener „genauen“ Bekanntschaft, gar nicht einmal geantwortet. Meine Schreiben müssen sich unter seinen hinterlassnen Papieren finden. —

Mit diesen Zweifeln, welche ich zunächst auseinander setzen mußte, um den Standpunkt zu bezeichnen, auf welchem ich mich in Sachen des kalten rechnenden Verstandes contra somnambüler Gefühlsrichtung befinde, bin ich an das Studium — denn ich hab's nicht bloß gelesen, sondern wirklich studiert — des vorliegenden Buches gegangen, und ich gestehe ehrlich, daß mir dieser kalte rechnende Verstand dabei still gestanden hat. Hier ist eine junge Jüdische Seherin, welche z. B. vorher weiß, daß ihr am Tage ihres ersten Wieder-Ausfahrens in der Droschke Nr. 9 ein Unglück widerfahren werde, daher man diese Droschke ja nicht wählen müsse, wiewohl sich dieselbe gerade am bezeichneten Tage wirklich an der Straßens-Ecke findet; daß ihre Schwester zwei Hunden, einem weißen und schwarzgefleckten, welche sich, „wie buchstäblich eintrifft,“ beißen werden, aus dem Wege gehen müsse, um ein andres Unglück zu vermeiden u. s. w. Man könnte glauben, ich scherze, oder wolle die Sache in das Lächerliche herabziehen; nein! sie ist mir dazu viel zu wichtig, selbst heilig. Denn neben solchen Vor-Empfindungen, die sich auch auf den Tod einer Freundin ausdehnen, wodurch ich mich besonders zu der, an die Spitze dieser Anzeige gestellten Citation bewegt gefunden habe, hat die Seherin auch Gedanken von einer solchen Erhabenheit, sie äußert sich besonders über unsern Zustand nach dem Ausscheiden aus dem irdischen Leben mit einer solchen Begeisterung, einer solchen Klarheit der Anschauung, daß ich ihr mit Bewunderung und tiefer Rührung zugehört, und mich, hingerissen von ihrer eigenen Bewegung, auch auf meine Kniee geworfen und inbrünstig zu der Gottheit gefleht habe, von welcher